

Streng geschützt und trotzdem bedroht

Deutschlands Wal in Gefahr

56

57

Von Verena Platt-Till



Schweinswale (*Phocoena phocoena*) in Kerteminde - Foto: © S. Koschinski, www.fjord-baelt.dk

Schweinswale sind Deutschlands einzige heimische Walart und allein schon deswegen besonders. Der Ehrentitel „Tier des Jahres 2022“ soll auf ihren Bedrohungsstatus und ihre Gefährdung aufmerksam machen. Die kleinen Meeressäuger sind für viele Menschen gänzlich unbekannt – deshalb war es das Ziel, ihnen mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Schweinswale gelten als stark gefährdet und sind in der Ostsee bereits vom Aussterben bedroht. Wenn wir uns jetzt nicht verstärkt für ihren Schutz einsetzen, dann ist es in naher Zukunft vermutlich zu spät!

Das Vorkommen

Die kleinen Meeressäuger leben in der Nord- und Ostsee und dort überwiegend in flachen, küstennahen Gewässern sowie in Flussmündungen. Laut eines Berichts des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und des Rote-Liste-Zentrums (RLZ) ist die Art in unseren Gewässern stark gefährdet. Eine kleine Population, die in der zentralen Ostsee heimisch geworden ist, ist unmittelbar vom Aussterben bedroht. Diese besteht heute aus nur noch maximal 500 Individuen.

Schweinswale gelten als stark gefährdet und sind in der Ostsee bereits vom Aussterben bedroht.

Kleine Tümmler

Der Schweinswal gehört nicht zu den Delfinen, wird aber oft mit ihnen verwechselt und auch „Kleiner Tümmler“ genannt. Sie sind zwar mit Delfinen verwandt, unterscheiden sich aber in einigen Merkmalen. Ihr Körper ist kurz, gedrungen und die Schnauze verkürzt. Mit ihrer Körperlänge von maximal 1,85 Meter zählen sie zu den kleinsten Walen der Welt. Dabei werden Weibchen mit einer Körperlänge von durchschnittlich 1,52 Meter in der Regel größer und sind meist auch schwerer als die Männchen, die eine Körperlänge von etwa 1,40 Meter erreichen.

Schweinswale stehen in Deutschland unter strengem Schutz der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (EU-FFH-Richtlinie) ... Allerdings gehen ihre Populationszahlen aufgrund anthropogener Einflüsse stetig zurück.

Ihr Verhalten: Ständig auf Nahrungssuche

In ihrem Verhalten gibt es grundlegende Unterschiede zu den meisten Delfinarten: Sie sind scheu, zeigen sich selten an der Oberfläche und meiden Boote. Die kleinen Wale schwimmen langsam und man trifft sie in eher kleinen Gruppen von selten über zehn Tieren an. Typisch sind „Mutter-Kind-Paare“. Da ihr kleiner Körper kaum Energie speichert und das Leben in kalten Gewässern nur mit einer hohen Stoffwechselrate zu meistern ist, müssen sie fast ständig fressen, etwa 10 % ihres Körpergewichts täglich. Zu ihrer Beute zählen Fische sowie Weich- und

Krebstiere. Allerdings geht der Bestand einiger ihrer Beutefische – u.a. durch Überfischung – immer stärker zurück. Darunter zählen z.B. Hering, Sprotte und Makrele.

Wale erreichen selten ihre Lebenserwartung

Ihre Lebenserwartung liegt bei etwa 22 Jahren. Meist werden sie aber nur zwölf oder weniger Jahre alt. Männchen erreichen ihre Geschlechtsreife zwischen zwei und drei Jahren und damit früher als ihre weiblichen Artgenossen, die ihre Geschlechtsreife erst zwischen dem dritten und dem vierten Lebensjahr erreichen. Aufgrund menschengemachter Gefahren sterben die weiblichen Individuen meist schon davor. Dies wirkt sich negativ auf die Populationsentwicklungen aus.

Streng geschützt und trotzdem bedroht

Schweinswale stehen in Deutschland unter strengem Schutz der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (EU-FFH-Richtlinie). Sie unterliegen gemäß Bundesnaturschutzgesetz einem „Störungs- und Verletzungs- bzw. Tötungsverbot“. Allerdings gehen ihre Populationszahlen aufgrund anthropogener Einflüsse stetig zurück.

Zu der häufigsten Todesursache der Meeressäuger zählen die Netze der Stellnetzfisherei, die vor allem in der Küstenfisherei Verwendung finden: Die Wale verfangen sich in den engmaschigen Netzen, deren Monofilamente sie mit ihrer Echoortung nicht erkennen. Man vermutet, dass mittlerweile mehr Tiere in den Netzen als Beifang sterben, als Kälber geboren werden. Aber auch in verloren gegangenen Netzen, den sogenannten Geisternetzen, verenden die Meeressäuger qualvoll. Unterwasserlärm, wie Sprengungen von Munitionsaltlasten und der starke Offshore-Windenergieausbau, tun ihr Übriges: Direkt an den Rammstellen der Windkraft-Offshore-Rammstellen liegt der Lärmwert bei ca. 200 Dezibel (dB). Die für die Windparks erforderlichen Rammarbeiten stellen weitere Belastungen dar. Studien belegen, dass ab Pegeln zwischen 144-146 dB ein signifikanter Vertreibungseffekt besteht.



Toter Schweinswal im Stellnetz - Foto: Krzysztof E. Skóra, Marine Station In Hel, Polen



Windkraft im Wattenmeer - Foto: Pixabay © Bruno Germany

Zahl der Totfunde unverändert hoch

Im Jahr 2018 fand man an der deutschen Ostseeküste 203 tote Schweinswale. In Schleswig-Holstein strandeten 2019 genau 133 Schweinswale, in Mecklenburg-Vorpommern 47 Tiere. Mit 180 toten Schweinswalen blieb die Zahl der Totfunde an der Ostsee auch im Jahr 2019 hoch. Die Dunkelziffer nicht gefundener Tiere ist unbekannt.

Offshore-Windenergie in Schutzgebieten

Mit der Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes will die Bundesregierung den Windkraft-Ausbau vorantreiben. Das neue Gesetz erlaubt, dass auch Landschaftsschutzgebiete in die Suche nach Flächen für den Windenergieausbau mit einbezogen werden können – obwohl ein Landschaftsschutzgebiet als ein rechtsverbindlich festgesetztes Gebiet definiert wird, in dem ein bindender Schutz von Landschaft und Natur gilt.

Der extreme Ausbau der Offshore-Windenergie stellt eine massive Belastung der Meeresumwelt über und unter Wasser dar: Die weiteren Pläne für den Nationalpark Wattenmeer, einem ausgewiesenen Schutzgebiet, sind eine große Gefahr für die Artenvielfalt. Der Lärm der zu

erwartenden Bauarbeiten der Anlagen hat Einfluss auf den Gewöhnlichen Schweinswal. Er führt zu erhöhtem Stresselevel, körperlichen Verletzungen, zu Abwanderungen und schlimmstenfalls zum Tod der Lebewesen. Ähnlich wie die Populationen der Schweinswale in der Ostsee, sind sie in der deutschen Nordsee im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte stark zurückgegangen. Der weitere Ausbau der Offshore-Windenergie wird die Populationen zusätzlich stark schwächen. Dies ist nicht mit den Schutz- und Erhaltungszielen eines Nationalparks und schon gar nicht eines Weltnaturerbes vereinbar.

Der extreme Ausbau der Offshore-Windenergie stellt eine massive Belastung der Meeresumwelt über und unter Wasser dar: Die weiteren Pläne für den Nationalpark Wattenmeer, einem ausgewiesenen Schutzgebiet, sind eine große Gefahr für die Artenvielfalt.

Keine wirksamen Schutzgebiete

Meeresschutzgebiete dienen dazu, Artenvielfalt und Lebensräume zu bewahren, dennoch gibt es keine „echten“ Meeresschutzgebiete in

Deutschland. Der Rückgang der Populationen ist damit eine direkte Folge einer verfehlten Meerespolitik. So wird laut einer Studie in Schutzgebieten sogar intensiver gefischt als außerhalb. Die Experten gehen von einer um 40 Prozent stärkeren Fischereintensität in Meeresschutzgebieten aus. Werden Schutzmaßnahmen jedoch weiterhin nur auf dem Papier umgesetzt, wird der Deutschlandwal bald aussterben!



Munitionssprengung vor Heidkate - Foto: SvenKoschinski



Verena Platt-Till

Foto: Archiv NI

Mehr Infos

info@delphinschutz.org
delphinschutz.org

So können Sie helfen: Schweinswal-Patenschaft

Die Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V. setzt sich für den Schutz der bedrohten Meeressäuger mit der Bergung von Geisternetzen in der Ostsee ein. Jeder kann mit dem Abschluss einer Schweinswal-Patenschaft zum Schutz unserer einzig heimischen Walart beitragen.

Verena Platt-Till ist Diplom-Biologin (Univ.) mit dem Schwerpunkt Meeresbiologie. Sie ist hauptberuflich für die Münchner Meeresschutzorganisation Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V. (GRD) als Büro- und Projektleiterin tätig. Die Naturschutzinitiative e.V. (NI) unterstützt sie ehrenamtlich als Fachbeirätin für Meeresbiologie. Seit ihrer Kindheit beschäftigt sich die Sporttaucherin mit der faszinierenden Welt der Ozeane.